

XIX. Jahresbericht der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern pro 1897

Autor(en): **Lüthi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **19 (1898)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-260110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XIX. Jahrgang.

N^o 8.

31. August 1898.

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: XIX. Jahresbericht der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern pro 1897. — Neue Mitglieder. — Neue Zusendungen.

XIX. Jahresbericht der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern pro 1897.

Geehrte Herren!

Das Berichtsjahr 1897 war für unsere Anstalt ein Jahr der Kräftigung nach innen und aussen und ein Jahr des Kampfes.

I. Beziehungen nach aussen.

Die uns von der Regierung des Kantons Bern zur Verfügung gestellten Räume haben sich vorzüglich bewährt; die Schulausstellung hat eine bleibende Stätte gefunden, wofür wir den Kantonsbehörden unsern besten Dank hiermit aussprechen.

Die h. Bundesversammlung erhöhte in der Budgetberatung die eidgenössische Subvention auf Fr. 3000, was wir besonders Herrn Nationalrat Dinkelmann in Burgdorf und Herrn Nationalrat Sonderegger von Appenzell I.-Rh. verdanken. Herr Dinkelmann hat sich in der Budgetkommission und im Nationalrat unserer Anstalt mit Sachkenntnis und Wärme angenommen.

Die Behörden der Stadt Bern erhöhten ihren Jahresbeitrag auf Fr. 1000, und eine schöne Anzahl anderer bernischen Gemeinden half durch Beiträge nach Kräften mit. Die Anerkennung und thatkräftige Mitwirkung von so vielen Behörden beweisen am besten, dass die Schulausstellung immer fester wurzelt. Wir danken der h. Bundesversammlung, den Staats- und Gemeindebehörden für das der Anstalt geschenkte Zutrauen.

Es gelang uns, im In- und Auslande neue Beziehungen anzuknüpfen, welche für das wachsende Gedeihen der Schulausstellung von grosser Bedeutung sind.

Das Berichtsjahr verlief aber nicht in der Ruhe und dem Frieden, die wir gewünscht hatten. Die im Jahre 1893 gegründete „Union der schweizerischen permanenten Schulausstellungen“ (Zürich, Bern, Freiburg und Neuenburg) schlug Wege ein, die wir nicht betreten durften. Es handelte sich um eine Statutenrevision und die Frage der Bundessubvention. Während die Gründungsstatuten jeder dieser Anstalten freie Entwicklung liessen, suchten die projektierten neuen Statuten, die von Zürich und Freiburg mit grosser Hartnäckigkeit verfochten wurden, unsere Freiheit zu beschränken. Man machte uns die naive Zumutung, Bestimmungen anzunehmen, *welche uns untersagten, mit den h. Bundesbehörden und mit dem Auslande zu verkehren.*

Man wollte die Leitung der fünf schweizerischen Schulausstellungen (Lausanne inbegriffen) einem Komitee von nur *drei* Mitgliedern übertragen, aus dem wir voraussichtlich ausgeschlossen gewesen wären, dass wir uns den Gegnern unserer Anstalt mit gebundenen Händen hätten fügen müssen. *Wir verwarfen diese Anträge im Interesse der freien Entwicklung des schweizerischen Schulwesens.* „Freiheit ist die Lebenskraft für alle wirkliche Kultur, die materielle und geistige. Die Unterbindung der Freiheit würde unnachsichtlich einen Rückgang in der Kultur nach sich ziehen.“ (Hertling.)

Die Frage der Bundessubvention setzte ebenfalls die Gemüter in Bewegung. Während bis 1894 unsere Anstalt gleich subventioniert wurde wie das Pestalozzianum in Zürich, trat in diesem Jahr eine Ungleichheit ein, indem Zürich das doppelte erhielt. Auf unsere Vorstellungen bei Herrn Bundesrat Schenk wurde uns die Gleichstellung zugesagt. Das Budget des eidgenössischen Departements des Innern pro 1895 hatte mit Rücksicht hierauf Fr. 1000 mehr für die Schulausstellungen aufgenommen. Allein der Tod des Herrn Bundesrat Schenk vereitelte unsere Hoffnung. In der Union stellten wir den Antrag, es sollen alle Schulausstellungen gleich hoch mit Fr. 2000 vom Bunde subventioniert werden. Wider Erwarten blieb dieser Antrag in der Union in Minderheit und das eidgenössische Departement des Innern beantragte der h. Bundesversammlung Zürich eine Subvention von Fr. 3000, den andern Schulausstellungen Bern, Freiburg und Neuenburg je Fr. 2000 zu gewähren, obschon wir in einer ausführlichen Eingabe die Gleichstellung unserer Anstalt mit dem Pestalozzianum begründet hatten.

Die h. Bundesversammlung entschied zu unsern Gunsten, indem sie sich prinzipiell für die Gleichstellung von Zürich und Bern aus-

sprach, und uns die gleiche Summe von Fr. 3000 zuerkannte wie Zürich, trotz einer Gegeneingabe des Pestalozzianums in Zürich an die eidgenössische Budgetkommission. Ohne Auftrag der Schulausstellungen von Freiburg und Neuenburg hat das Pestalozzianum im Namen derselben gegen unsere Anstalt gearbeitet. Es war uns ein leichtes, an der Hand authentischer Aktenstücke die Unrichtigkeit der Behauptungen des Pestalozzianums (nicht der Pestalozzischen Behauptungen) nachzuweisen.

Das Pestalozzianum hat für gut gefunden, diese zweite beschämende Niederlage, die es vor der h. Bundesversammlung erlitt (die erste 1878), in seinem Jahresbericht sorgfältig zu verschweigen. Wir fragen: Ist es dem Namen Pestalozzis würdig, das Gedeihen einer Schwesteranstalt zu bekämpfen und zu hintertreiben? Was würde Pestalozzi zu diesem Gebaren sagen? Haben wir nicht ebensogut das Recht und die Pflicht, am Ausbau, an der Entwicklung des schweizerischen Schulwesens mitzuwirken?

Unsere Freunde in Zürich und Freiburg wollten uns sogar den Titel „Schweizerische Schulausstellung“ absprechen (siehe Jahresbericht des Pestalozzianums pro 1897, pag. 3), als ob sie einzig das Recht hätten, schweizerische permanente Schulausstellung und schweizerische Nordostbahn zu schreiben!

Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass durch fünf Schulausstellungen mehr gewirkt wird als durch eine einzige. Dies beweist die Erfahrung. Wir sehen es aus unsern Besucherkontrollen und ebenso an den Ausleihungen. Nach der Stadt Bern sind es das übrige Mittelland, dann die übrigen Landesteile und endlich die andern Kantone, welche in abnehmender Reihenfolge die Schulausstellung benützen: die Wirksamkeit nimmt ab im Quadrat der Entfernung. Auch in Freiburg konnten wir dieselbe Erscheinung konstatieren. Der Föderalismus erweist sich da praktischer als die Centralisation. Auf eine centrale Schulausstellung, wie das Pestalozzianum sie von Anfang an anstrebte, könnten nur zu treffend die Worte Pestalozzis Anwendung finden: „Schwankend wird der Gang der Männer, die im Wirrwar ihres Vielwissens zwar viele Rednerei finden, ihr aber den stillen Sinn reiner Menschenweisheit aufopfern. Beim Lärmgeräusch ihres Stolzes, wirst du nahe um sie, in den Verhältnissen *in denen die Kraft des gesegneten Wirkens hell strahlt, leere Öden und Dunkelheit finden.*“

Herr Hunziker, Präsident des Pestalozzianums, anerkennt theoretisch durchaus die Richtigkeit unserer Anschauung, indem er unterm

22. Oktober 1897, pag. 2, selber sagt: „Eine solche Mehrheit resp. „Vielheit der Schulausstellungen, wie sie unsern bundesstaatlichen „politischen Einrichtungen entspricht, ist der gegebene Boden, auf „dem wir uns rückhaltlos zu stellen haben, wenn wir uns fragen: „Wie kann unser schweizerisches Schulausstellungswesens gehoben „und zu möglichst (!) intensiver Förderung der schweizerischen Volks- „schule organisiert werden?“

Allein in der Praxis weicht Herr Hunziker gänzlich von diesem gesunden Boden ab, wie wir oben gezeigt haben.

Wir sind auf diesem Gebiet überzeugte Föderalisten und handeln auch demgemäss und wissen uns im Einverständnis mit der Verfassung und mit der grossen Mehrheit des Schweizervolkes. Es war daher komisch, als die Freiburger, die sonst Föderalisten strengster Observanz sind, gegen uns Berner die centralistische Fahne aufpflanzten.

Die h. Bundesversammlung hat durch ihren Beschluss im Dezember unsere Anschauung sanktioniert und alle Anläufe dagegen sind bloss Windmühlenkämpfe.

Die Eidgenossen können nie zugeben, dass alles geistige Leben der Schweiz in Zürich centralisiert werde; sie *wollen kein Paris in der Schweiz*, sie müssen vielmehr bestrebt sein, im ganzen Gebiete unseres Vaterlandes das geistige Leben zu fördern; es ist dies eine Existenzbedingung unserer Nation. Folgende Zahlen zeigen die finanziellen Verhältnisse und den Verkehr der 4 Schulausstellungen im Jahr 1897:

Kantons- und Gemeinde- beiträge	Einnahmen	Angaben	Saldo	Inventarwert	Umfang der Fach- sammlungen nach Stücken	Besuche	Aus- gelieferte Gegen- stände	
Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.				
Zürich . .	8368	16,192.46	15,621.42	+ 571.04	65,200.—	39,710	4155	3104
Bern . .	5600	7,821.65	10,051.—	— 2229.35	51,634.—	45,845	4785	6670
Freiburg .	3003	5,004.—	4,999.—	+ 5.—	36,477.71	31,482	2320	133
Neuenburg	2100	4,141.25	3,968.80	+ 172.35	17,902.70	6,956	268	—

II. Organisation und Personal.

Die Organisation wurde in diesem Jahre vervollkommenet durch Ergänzung und bessere Aufstellung der Objekte. Die neu gewählte Verwalterin, Frl. M. Dick, lebte sich in ihre Stellung ein und besorgte ihre, durch den zunehmenden Verkehr vermehrte Arbeit, mit Fleiss und Geschick. In der Direktion ist keine Personaländerung eingetreten,

dagegen hatten sich die Reihen unserer Fachmänner leider bedeutend gelichtet, und wir mussten die Lücken durch neue Kräfte ergänzen.

III. Sammlungen.

Die Fachmänner haben unsere Sammlungen einer Durchsicht unterzogen, veraltete Gegenstände ausgeschieden und durch neue ergänzen lassen. Dieselben wurden teils geschenkt, teils durch Kauf erworben. Die Anzahl der Schenkungen übersteigt diejenige aller frühern Jahre, nämlich 1060
ebenso die Zahl der Ankäufe 181

Vermehrung 1241

Wir danken den verehrten Gebern für die wertvollen Geschenke.

Auf viele Objekte wurden von Behörden und Privaten Bestellungen aufgenommen und der Ankauf durch unser Bureau unentgeltlich vermittelt. Einige Verlagshandlungen gewährten den Schulen einen Rabatt von 10—25 %, worauf wir die Schulkommissionen noch besonders aufmerksam machen. Anzahl der bestellten Objekte 167. Sämtliche Geschenke und Anschaffungen wurden in unserm Organ „Pionier“ monatlich publiziert.

IV. Benutzung der Sammlungen.

Die Schulausstellung war das ganze Jahr von 9—12 und 2—5 unentgeltlich geöffnet, ausgenommen an Sonn- und Festtagen. Wir suchten, durch Plakate und Publikationen in der Tagespresse unsere Anstalt allgemein bekannt zu machen. Der Besuch hat sich verdoppelt, er stieg von 2000 auf 4785, immer noch ungenügend. Die Zahl der Ausleihungen verdoppelte sich ebenfalls, sie stieg von 3508 auf 6670.

Namentlich die Veranschaulichungsmittel und die Fachschriften für die Lehrer fanden reichlichen Zuspruch. Alle Sendungen an Behörden geniessen Portofreiheit hin und zurück, so dass den Gemeinden keinerlei Kosten erwachsen. Nur in wenigen Fällen kehrten Objekte beschädigt zurück, physikalische Apparate aus Glas, welche den Transport trotz sorgtaltiger Verpackung nicht immer vertragen.

Wir versandten an die Schulen Bilder, anatomische Preparate, Modelle, Zeichnungen, überhaupt Anschauungsmaterial für fast alle Unterrichtszweige. Wir dürfen die Schulbehörden und die Lehrerschaft auf unser vorzügliches Material aufmerksam machen und es

zum Gebrauch empfehlen. Nicht genug kann man an den Ausspruch Pestalozzis erinnern: „*Die Anschauung ist die Grundlage jedes fruchtbringenden Unterrichtes!*“

Auch die französischen Schulen haben angefangen, sich um unsere Sammlungen zu interessieren und dieselben zu benutzen; denn wir besitzen auch viele Lehrmittel in französischer Sprache. Ein französischer Schulmann bezeugte uns darüber seine Freude, indem er ausrief: Ihr habt eine wahrhaft nationale Schulausstellung, in Zürich aber ist nur eine deutsche! Die englische Regierung sandte einen Abgeordneten zum Studium des schweizerischen Schulwesens. Der Abgeordnete, Herr Morent, Direktor der Enquetekommission des Unterrichtsministeriums von England, verlangte unsere statistische Darstellung der eidgenössischen Rekrutenprüfungen, die an der Pariser Ausstellung verborgen worden. Das Bureau wird sie veröffentlichen.

V. Direktion.

Dieselbe hat in 19 Sitzungen 88 Traktanden behandelt. Das Bestreben, die Einnahmen zu vermehren, war, dank dem Wohlwollen unserer Behörden, mit Erfolg gekrönt. So wird es möglich, die Ausstellung von Jahr zu Jahr besser auszustatten, dass sie den Bedürfnissen immer besser entsprechen kann. Die Korrespondenz hat einen starken Zuwachs erfahren, es sind laut Kopierbuch 463 Schreiben ins In- und Ausland abgegangen.

Auch die Mitgliederzahl unseres Vereins erfreut sich stetigen Wachstums. Es sind im Laufe des Jahres beigetreten 50 Schulkommissionen und 54 Lehrer und Lehrerinnen = 104. Nur so fortgefahren! Damit leisten wir den Beweis, dass uns die Entwicklung der Schule am Herzen liegt.

VI. Finanzen.

Aus dem bisherigen geht hervor, dass wir im Berichtsjahre an diesem Punkte endlich auch unsere Freude hatten und Aussicht vorhanden ist, unsere Schulden abzutragen. Um dies besser erreichen zu können, hat die Direktion bis dahin ohne irgendwelche finanzielle Entschädigung gearbeitet und sich sogar einem bedeutenden finanziellen Risiko ausgesetzt, denn dadurch wurde der rascheren Entwicklung der Schulausstellung der Weg gebahnt. Viele wollen zuerst sehen, was geleistet wird, bevor sie Vertrauen schenken.

VII. Rechnung pro 1897.

I. Einnahmen.

Saldo der letztjährigen Rechnung für gewerbliches Bildungswesen	Fr. 12. 70
Beitrag der Gemeinde Bern	„ 700. —
„ des Kantons Bern	„ 1000. —
„ „ Departement des Innern	„ 2000. —
Verkauf von 27 m Linoleumläufer	„ 58. 60
Kreditvorschuss der Volksbank	„ 500. —
Beitrag des Schulausstellungsvereins	„ 900. —
Kreditvorschuss der Volksbank	„ 800. —
Ertrag der Sammelbüchse	„ 8. 95
Kreditvorschuss der Volksbank	„ 200. —
„ „ „	„ 600. —
Beitrag des Industrie-Departements	„ 200. —
	<u>Fr. 6980. 25</u>

II. Ausgaben.

Passivsaldo	Fr. 143. 32
Rückzahlung des Vorschusses der Volksbank	„ 2000. —
Kreditgebühr an die Volksbank	„ 2. —
Rückzahlung an die Volksbank	„ 400. —
Stempelgebühren	„ —. 50
Porti, Fracht und Bureau	„ 535. 11
Heizung und Beleuchtung	„ 283. 10
Mobiliar	„ 1458. 79
Besoldung und Tagelöhne	„ 1312. 85
Drucksachen	„ 100. —
Anschaffungen	„ 645. —
Verschiedenes	„ 114. 90
Gewerbliches Bildungswesen	„ 200. —
	<u>Fr. 7195. 57</u>

III. Bilanz.

Ausgaben	Fr. 7195. 57
Einnahmen	„ 6980. 25
Passivsaldo	Fr. 215. 32
Vorschuss auf der Volksbank	„ 1700. —
Total Passivsaldo	<u>Fr. 1915. 32</u>

Mit solchen Mitteln ausgerüstet, sehen wir mit frohem Blick der Zukunft unserer Schulausstellung entgegen. Welche Schwierigkeiten waren während zwei Jahrzehnten zu überwinden, welche hartnäckigen Fehden auszufechten, bevor wir dieses feste Fundament gründen und das Ziel erreichen konnten. Nit nah la gwinnt! Mögen diejenigen, denen in spätern Zeiten die Leitung unserer Schulausstellung anvertraut wird, diesen Spruch nie vergessen und mit bernischer Beharrlichkeit, das Ziel fest ins Auge fassend, am Ausbau des Werkes arbeiten, zum Segen und zur Freude des Schweizervolkes! Zum Schlusse möchte ich Sie, meine Herren, auf unsere pädagogische Bildergalerie hinweisen, auf einen Berner, namens Fellenberg. Während vierzig Jahren hat der Leiter von Hofwil für die geistige und materielle Hebung unseres Volkes und vieler Völker unentwegt gearbeitet. Er hat die Ideen Pestalozzis in seinen Anstalten zu wirklichen verstanden, wie keiner vor und nach ihm. Als unser Volk und Vaterland ausgeraubt und durch fremde Heere niedergetreten war, verlor er die Hoffnung nicht; er wurde eine der Säulen, auf die unsere Schule und unser Staat sich wieder solid aufbauten. In seinem Sinn und Geist wollen wir sein Werk fortsetzen!

Namens der Direktion:

E. Lüthi, Präsident.

Neue Mitglieder August 1898.

- Hr. Jaberg, Sekundarlehrer, Bern.
„ Bichsel, Lehrer, Lagerweg 11, Bern.
Frl. Klara v. Greyerz, Rabbenthal 77, Bern.

Neue Zusendungen.

58. Von der Tit. Fortbildungsschule Herisau:
Erster Bericht über die Volkskochschule Herisau 1897.
Zweiter Bericht über die Volkskochschule Herisau 1898.
Sechster Bericht der Töchter-Fortbildungsschule Herisau 1898.
Zwölfter Bericht über die gewerbliche Fortbildungsschule Herisau 1898.
59. Vom Tit. Rektorat der Kantonsschule in Altdorf:
Jahresbericht über die Urnersche Kantonsschule Altdorf 1897—1898.
60. Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern:
Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern 1897—1898.
2 Exemplare.